

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgezer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1 Mark, durch die Post bezogen 1.29 Mark. Anzeigen die einpaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Nummer 128

Dienstag, den 26. Oktober 1915

37. Jahrgang

Amtliche Nachrichten.

Am Mittwoch, den 28. ds. Mts., Nachmittags von 2—3 Uhr, wird im Rathausaale dahier die Kriegs-Familienunterstützung für den Monat Oktober ausbezahlt.

Camberg, den 25. Oktober 1915.

Der Magistrat:
Pipberger.

Am Donnerstag, den 28. I. M., Nachm. von 4—5 Uhr, werden im Rathaus die noch freien Zufuhrbrotmarken ausgegeben und wollen diejenigen, die Anwartschaft darauf zu haben glauben, sich in dem Termine melden. Ich bemerke dazu noch daß die Karten nur für die schwerarbeitende Bevölkerung bestimmt sind und alle Familien ausgeschlossen bleiben, die Kinder in Alter unter 3 Jahren mit im Haushalte haben. Für diese wird angenommen, das die Brotationen für die betr. Kinder bereits den Ausgleich geben.

Camberg, den 25. Okt. 1915.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Da bei dem Holzjammeln im Walde fortgesetzt auch Holz von gefornnten Stößen entwendet wird, ist bis auf Weiteres das Holzjammeln im Walde bei Strafe verboten.

Camberg, den 23. Oktober 1915.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß alle Ackerbohnen, Wicken und Lupinen, soweit sie nicht zum Selbstverbrauch benötigt werden, für die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte, Berlin, beschlagnahmt sind und nur an diese verkauft werden dürfen.

Limburg, den 22. Oktober 1915.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Der Weltkrieg

Amtliche Tagesberichte.

W.B. Großes Hauptquartier, 23. Okt. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe

des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

An der Nordspitze von Aurland erschienen russische Schiffe beschossen Petragge, Domesnes und Biphon und landeten schwache Kräfte bei Domesnes. Wiederholte, mit starken Kräften unternommene russische Angriffe in Gegend südlich von Sadewe hatten auch gestern keinen Erfolg. Sie führten bei Duki zu heftigen Nahkämpfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Südlich des Wygonoskoje-Sees wurden in Verbindung mit der

Heeresgruppe des Generals von Linfingen feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen am Oginsky-Kanal abgewiesen. Westlich von Czartorysk ist unser Angriff im weiteren Fortschreiten, Kukli ist genommen, über 600 Gefangene sind eingebracht.

Balkankriegsschauplatz.

Bei Bisegrad wurde der Übergang über die Drina erzwungen und der Feind von den Höhen südlich des Ortes vertrieben. Die Armee des Generals v. Koeveß hat die feindlichen Stellungen zwischen der Lukavica und dem Kosmaj-Berg gestürmt. Die Armee des Generals v. Gallwitz hat den Gegner südlich von Palanka über die Jasenica und südlich der Morava aus seinen Stellungen in Linie Aleksandrovo-Orsevo geworfen. Über 600 Serben wurden gefangen genommen. Dem Drucke von beiden Seiten nachgebend, weichen die Serben auch aus ihren Stellungen in der

Linie Kosutica-Berg und Slatina-Höhe (281). Die bulgarischen Truppen zogen sich in Besitz von Negotin und Kogljovo. Sie stehen östlich und südlich von Anjazevo im fortschreitenden Angriff und weisen südöstlich von Piroto serbische Vorstöße blutig ab.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 24. Oktober. (W.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Souchez wurden feindliche Vorstöße zurückgewiesen; in unsere Stellungen eingebrachte Abteilungen wurden sofort wieder hinausgeworfen. Feindliche Flieger warfen erfolglos Bomben auf Oktende und Bahnhof Nogon. Ein englischer Doppeldecker wurde im Luftkampf westlich von St. Quentin zum Absturz gebracht; Führer und Beobachter (Offiziere) sind tot. Deutsche Flieger griffen mit ansehnlichem gutem Erfolge das englische Truppenlager Abbeville an und belegten Verdun mit Bomben; es wurden Treffer beobachtet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe

des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Die bei Domesnes gelandeten russischen Kräfte gingen vor dem Anmarsch deutscher Truppen wieder auf die Schiffe. Nordwestlich von Dünaburg warfen unsere Truppen den Gegner unter großen Verlusten für ihn aus seinen Stellungen bei Schloßberg und erstürmten Illuzt. Die Russen ließen achtzehn Offiziere, zweitausendneunhundertvierzig Mann, zehn Maschinengewehre, 1 Minenwerfer in unserer Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold v. Bayern

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals von Linfingen.

Wiederholte Angriffe gegen unsere Kanalstellung südlich des Wygonoskoje-Sees wurden abgewiesen. Im Gegenstoß wurden abgewiesen. Im Gegenstoß wurden zwei Offiziere, über dreihundert Mann gefangen genommen. Westlich von Czartorysk sind feindliche Stellungen bei Komarow genommen, vielfache russische Gegenangriffe wurden abgeschlagen, drei Offiziere, vierhundertachtundfünfzig Mann sind in unserer Hand geblieben.

Balkankriegsschauplatz.

Von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen warf die Armee, des Generals v. Koeveß östlich der Lukavica die Serben weiter in südlicher Richtung zurück. Die Armee des Generals v. Gallwitz hat bei Palanka das Südufer der Jasenica gewonnen weiter östlich die Linie Rapina — nördlich Petrovac-Ranovac gegen teilweise sehr hartnäckigen Widerstand der Serben erreicht. Die große Zahl der von unseren Truppen beerdigten Serben läßt auf die Schwere der Verluste des Feindes schließen. Bei Orsowan ist die Donau überschritten, die Höhe der Slava Bocija gewonnen. 3 Offiziere, 70 Mann wurden gefangen. Die Armee des Generals Bojadjeff hat in Prahovo (an der Donau nordöstlich von Negotin) ein russisches Munitionslager erbeutet und hat halbwegs Zajezar — Anjazevo das Westufer des Timok befehzt. Von den übrigen bulgarischen Heeresteilen liegen keine neue Meldungen vor.

Oberste Heeresleitung.

Astüb erobert.

Berlin, 24. Oktober. (W.B. Reichamtlich.) Die bulgarische Gefandtschaft teilt mit: Ein loeben hier eingetroffenes, durch Funkpruch übermitteltes amtliches Telegramm aus Sofia vom 23. Oktober abends meldet: Die bulgarischen Truppen haben Askub vollständig erobert.

In 14 Tagen wollen die Russen helfen.

(Zens. Bl.) Aus Christiania berichtet die „B. Z.“: „Astenposten“ meldet aus Paris: Der Adjutant des Zaren, General

Bisnolicko, ist im serbischen Hauptquartier angekommen, wo er erklärte, daß spätestens in 14 Tagen russische Truppen versuchen werden an der bulgarischen Küste zu landen.

Locales und Vermischtes.

* Camberg, 26. Oktober. Von der Rgl. Regierung in Wiesbaden ist auch das Einkommens- und Vermögenssteuer-Verzeichnis (gegen Bezahlung) angeregt worden.

§§ Camberg, 26. Okt. Gerichtssekretär Haug, z. Z. als Vizefeldwebel an der Westfront, erhielt wegen bewiesener Tapferkeit vor dem Feind das „Eiserne Kreuz“.

n. Camberg, 26. Okt. Der Vorsitzende der Einkommenssteuer-Beratschungskommission in Limburg hat den Reinertrag aus der Landbewirtschaftung für Camberg auf 320 Mark pro ha. festgesetzt.

* Steinfischbach, 26. Okt. Der Stadtkirch Schildgen in Stuttgart-Degerloch ist zum 1. November d. Jhs. zum Pfarrer der evangel. Gemeinde Steinfischbach ernannt worden.

* Ufingen, 26. Oktober. Das Landratsamt legte für den Kreis Ufingen folgende Höchstpreise für Butter fest: Beim Verkauf durch den Hersteller darf das Pfund Süßrahmbutter 1.90 Mk. und das Pfund Landbutter 1.70 Mk. im Preise nicht übersteigen. Beim Weiterverkauf darf Süßrahmbutter nicht mehr als 2.05 Mark und Landbutter nicht mehr als 1.85 Mark kosten.

* Wiesbaden, 21. Oktober. In einigen Buttergeschäften wurde gestern Vormittag ein Preis von 3.60 Mark für das Pfund Butter verlangt. Der Magistrat legte daraufhin den Preis auf 2.10 Mark das Pfund für gute Ware fest und ordnete den Verkaufszwang an. Auf die einzelnen Geschäfte entfiel in den Nachmittagsstunden ein Sturm auf die Butter, sodaß sich die Geschäftsinhaber genötigt sahen, ihre Geschäfte zeitweise zu schließen und die Hilfe der Polizei in Anspruch zu nehmen. Zu ersten Zusammenstößen ist es, dank der Besonnenheit des Publikums, nirgends gekommen.

* Dohheim, 26. Oktober. Von einem traurigen Schicksale ist eine hiesige Familie betroffen worden. Nachdem ihr im vorigen Jahre bereits eine 18jährige Tochter durch den Tod entzogen wurde, hat sie auf dieselbe Weise in voriger Woche eine 23jährige Tochter verloren und an deren Begräbnistag starb auch noch die 25jährige Schwester derselben. Fast gleichzeitig traf die Nachricht aus Ruzland ein, daß der 27jährige Sohn schwer verwundet wurde.

Gute Schuhfette sind heute sehr selten, denn es fehlt an guten Rohstoffen. Gutes Schuhfett muß Tran enthalten, denn es ist das beste bis jetzt bekannte Lederkonservierungsmittel. Deshalb werden auch von unseren Soldaten im Felde für ihre Stiefel stets gute Tranlederfette verlangt. Gute Schuhfette stellt die Firma Carl Genthner in Böttingen her. Dr. Genthners Tranolin und Universaltranlederfett enthalten Tran und machen das Leder weich wasserfest und dauerhaft.

Des Soldaten Abschied von der Heimat.

Fern von der lieben Heimat,
In einem fremden Land,
Wo mancher unser Brüder,
Den Heldentod schon fand.

Da steh'n wir auf den Fluren,
In stiller, dunkler Nacht,
Dem bitt'ren Tod umrungen,
So einsam auf der Wacht.

Ein Krachen der Granaten,
Und plagen der Schrapnell,
Da schau'n wir und späten,
Bis daß der Tag wird hell.

Beim frühen Morgengrauen,
Da geht es zum Appell,
Da schau'n nach den Kameraden,
Ob alle sind zur Stell.

Ach Gott, da fehlt so mancher,
Wir seh'n ihn nimmermehr,
Er ist ja schon begraben,
Starb auf dem Feld der Ehr'.

Ein Freund so schnell entzissen,
Das ist ein herber Schmerz.
Doch nicht mehr lang wird's dauern,
Dann bricht auch mir das Herz.
Als letzten Gruß wir senden,
Dem Freund noch ein Gebet,
Und trifft auch mich die Kugel,
Dann Freunde, für mich steht.
Im Felde, den 11. Oktober 1915.
Dragoner August Ost, Erbach (Taunus).

Letzte Nachrichten.

W.B. Großes Hauptquartier, 25. Okt. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne griffen die Franzosen bei Tahure und gegen unsere nördlich von Le Mesnil vorgebogene Stellung nach stärkster Feuernvorbereitung an. Bei Tahure kamen ihre Angriffe in unserem Feuer nicht zur vollen Durchführung. Am späten Abend wurde an der vorspringenden Ecke nördlich von Le Mesnil noch heftig gekämpft, nördlich und östlich davon waren die Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen abgeschlagen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe

des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Südlich von Rekkau (südöstlich von Riga) wurden russische Vorstöße abgewiesen. Gegenangriffe gegen die von uns am 23. 10. genommenen Stellungen nordwestlich von Dünaburg scheiterten. Die Zahl der Gefangenen erhöhte sich auf zweiundzwanzig Offiziere, dreitausendsebenhundertfünf Mann, die Beute auf zwölf Maschinengewehre, einen Minenwerfer. Schwache deutsche Streitkräfte, die nördlich von Illuzt über den gleichnamigen Abschnitt vorgebrungen waren, wichen vor überlegenem Angriff wieder auf das Westufer aus. Nördlich des Orsjwatj-Sees blieben russische Angriffe gegen unsere Stellungen bei Gateni-Grenzal erfolglos.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals v. Linfingen.

Westlich von Komarow sind österreichische Truppen in die feindliche Stellung auf vier-einhalb Kilometer Breite eingebrungen.

Balkankriegsschauplatz.

Bei Bisegrad ist der gewonnene Brückenkopf erweitert. Westlich der Kolubara wurden die Tamnava-Übergänge nordwestlich von Ub in Besitz genommen. Die Armee des Generals von Koeveß hat die allgemeine Linie Lazarevac — nördlich von Arangelovac — Rabrovac (westlich von Ratari) erreicht. Die Armee des Generals von Gallwitz hat südlich der Jasenica die beherrschenden Höhen von Banica gestürmt, hat in der Morava-Ebene in heftigen Kämpfen Ol. Vinadica und Zabari gewonnen und ist östlich davon bis zur Linie Presedna-Höhe — südlich von Petrovac — westlich von Meljica gelangt. Im Peh-Tale wurden die Höhen westlich und nordwestlich von Kuceno befehzt. Die bei Orsowa übergegangenen Truppen sind weiter nach Süden vorgebrungen und haben mit ihrem linken Flügel Sip (an der Donau) erreicht. Die bulgarische Armee des Generals Bojadjeff hat den Kampf zwischen den Gipfeln Drenovaglava und des Mirkovac (20 Kilometer nördl. von Piroto) gewonnen. Oberste Heeresleitung.

Freiherr von Wangenheim †.

Konstantinopel, 25. Okt. (W.B. Reichamtlich.) Der deutsche Botschafter Freiherr v. Wangenheim ist heute früh 6 Uhr 45 Minuten sanft entschlafen. Am Sterbebette waren seine Gemahlin, die Kinder und nahe persönliche Freunde versammelt. Die Trauer ist hier allgemein. Der Sultan, der Thronfolger, die höchsten Beamten und diplomatischen Kollegen, sowie die deutsche Kolonie bewiesen während der dreitägigen Kriess beständig die innigste Teilnahme.

Verantwortl. Red.: Wilhelm Ammelung, Camberg

Kehraus an den Dardanellen.

Den Engländern wird es schwül und schwüler, seitdem deutsch-österreichische Truppen sich vereint mit den Bulgaren, den Weg nach Konstantinopel öffnen und der „Rebel“ des englischen Erdreichs, der mit so vielen Listen in die Gewalt Englands gebracht wurde, ernstlich bedrohlich erscheint. Nun hat auf einmal das mit australischem, kanadischem, indischem und französischem — auch etwas englischem Blut getränkte Hingel von Gallipoli seinen militärischen Wert mehr für John Bull. Auf nach Serbien und Mazedonien heißt es in London. Und wenn man auch daran dachte, auch hier den französischen Truppen den Vortritt zu lassen, die Haut des braven englischen Weltkämpfers wird durch die drohende Gefahr in Ägypten doch so empfindlich gekippt, daß auch eigene Truppen schleunigst nach Saloniki geschickt werden müßten. Auf Gallipoli aber werden die Risse abgetroffen.

Meldungen aus Sofia bestätigen, daß an den Dardanellen von Seiten der französischen und englischen Truppen keinerlei Kampfhandlungen mehr stattfinden, daß auf der ganzen Halbinsel Gallipoli völlige Ruhe herrsche und daß man täglich den Abtransport französischer und englischer Truppen beobachten könne. General Sir Charles Monro ist zum Oberbefehlshaber des Expeditionsheeres ernannt worden. General Sir Ian Hamilton kehrt nach England zurück, um Bericht zu erstatten. Bis zur Ankunft von General Monro ist Generalleutnant Birdwood mit der Führung der Truppen betraut.

Es ist kein Zweifel: das Dardanellenunternehmen ist zu Ende, ist vollkommen gescheitert, wie es im englischen Oberhause Lord Milner unumwunden zugegeben hat. Lord Milners Erklärung, daß das Expeditionskorps von den Dardanellen zurückgezogen werden müsse, eröffnet, so schreibt „Daily Telegraph“, eine Frage, über die es schwer ist, ruhig zu denken. Der Beschluß, daß eine so große und kühne Unternehmung, auf die so glänzender Ruf und so viele unerfahrene Menschenleben verwandt wurden, aufgegeben werden sollte, wäre ein Beweis grober Unfähigkeit, für die keine Strafe hart genug ist.

Aber den unglücklichen Führer der englischen Dardanellentruppen scheint nun in der Tat das Strafgericht hereinbrechen zu sollen, denn wenn gemeldet wird, daß er nach England zurückkehrt, um Bericht zu erstatten, so heißt das doch wohl nichts anderes als dies, daß er sich in England wegen dessen, was er an den Dardanellen nicht geleistet hat, verantworten soll. Wieder einer, der zu den Böden in der Wüste gestochen wird, einer, dem die Schuld aufgebürdet wird an dem ungeheuren Verbrechen der Weltbrandstiftung, an dem ganz andere die Schuld tragen!

Mit der Aufgabe des Dardanellenunternehmens dürfte aber auch in Russland die Kriegsstimmung bedenklich herabgesetzt werden. Der Weg nach Konstantinopel, den freien Ausgang zum Mittelmeer und dem Schwarzen Meer, der Russlands Kornschätze in alle Rande tragen sollte, bleibt versperrt. Der russische Mischel wird sich verwundert und betrübt die Augen reiben und fragen, warum denn Väterchen noch Krieg führt! Mit dem Landverlust in dem Barbarenland Preußen war es schon, jetzt wird ihnen auch das mythisch-politische Dogma von dem Geiste und Länder beherrschenden Priestern • Jarentum unter den Fähen fortgezogen. Den russischen Bauern, ja auch der Intelligenz wird der seit Jahrzehnten aufgebaute Boden ihres Denkens zermalmt.

Von den Dardanellen begibt sich jetzt das Heer der verbündeten Franzosen und Engländer nach Saloniki, um von dort aus nach Mazedonien weiterzugehen. Es gehört keine große Prophetengabe dazu, um ihm zu weisagen, daß es auf den mazedonischen Gefilden kein anderes Schicksal finden wird als jenes, das ihm an den Gestaden von Gallipoli bereitet wurde. Seit vielen Wochen wußten unsere Feinde, daß die verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Armeen zum Schlage gegen Serbien ausholten, und sie haben nichts getan, um diesen Schlag abzuwehren. Jetzt, da er erfolgt, erhebt sich in den Ländern des Bierverbandes ein

großes Schreien von Dan bis Verba und in kopstoser Hast versucht man zu tun, wozu man wochenlang Zeit gehabt hätte, sich vorzubereiten, nämlich den unter den Schlägen der deutschen, der österreichisch-ungarischen und der bulgarischen Heere zusammenbrechenden Serben militärische Hilfe zu bringen. Verloren man's wirklich? Daß sich die in Saloniki befindlichen englischen und französischen Truppen nach Serbien hin in Marisch gesetzt hätten, ist bisher noch nicht bestätigt worden. Sicher ist nur, daß das, was von französischen und englischen Truppen in Saloniki vorhanden ist, zur Durchführung des mazedonischen Feldzuges nicht im entferntesten ausreicht.

Verchiedene Kriegsnachrichten.

(Von der mit. Zensurbehörde zugelassene Nachrichten.)

Die „Große Offensive“ gescheitert?

Die „Londoner Times“ erklärt in einem Leitartikel, daß die „Große Offensive“ an der Westfront nunmehr offenbar zum Stillstand gekommen sei und wahrscheinlich auch in diesem Jahre nicht wieder aufgenommen werden solle. Die Erfolge seien noch nicht zu übersehen, aber das Blatt meint, daß man jedenfalls mit den den Deutschen zugefügten Verlusten zufrieden sein könne. Auch haben die Anstrengungen Frankreichs und Englands zweifellos den Druck gegen Russland in einem kritischen Augenblick erleichtert. Der Beweis wurde geliefert, daß man mit einer genügenden Anzahl Soldaten und mit der genügenden Munition sogar die undurchdringlichsten deutschen Linien nehmen könne. Dagegen sei es ebenfalls klar, daß es den Verbündeten nicht gelang, die deutschen Linien zu durchbrechen oder die deutschen Fronten aufzurollen.

Wieder hinausgeworfen.

In einem Kriegsbericht der „Times“ aus dem Hauptquartier vom 14. d. M. heißt es: Ein Beweis für die Festigkeit und Genauigkeit der deutschen Artillerie ist es, daß, obwohl wir tausend Yards Schützengraben südlich und westlich Hüllach genommen haben, wir binnen verhältnismäßig kurzer Zeit wieder hinausgeworfen wurden.

Die Kriegsziele Frankreichs.

Ein französischer Diplomat hat jüngst einer neutralen Persönlichkeit gegenüber interessante Aufklärungen über die Lage gegeben, denen nachstehendes zu entnehmen ist: Die Balkanlage sieht jetzt im Vordergrund des Interesses. Ich glaube aber, daß sie niemals so überschätzt wurde wie in dem Augenblick, wo man die Entscheidung des Weltkrieges mit ihr in engsten Zusammenhang bringt. Ich weiß nur eines ganz bestimmt: Frankreich wird nicht verlieren. Ob es siegen wird? Wir hoffen es ja alle, aber ich will das Wort „siegen“ nicht so leicht aussprechen und lieber sagen: wir werden nie besieg werden! Wenn die Stunde kommen wird, in der es sich in letzter Reihe um Sein oder Nichtsein handelt, so werden wir eben alles, was neben und um uns herum ist, unserem eigenen Interesse opfern. Man wird beim Friedensschluß alles fallen lassen, was nicht für die rein nationalen Interessen absolut notwendig ist. Was die Interessen der anderen Staaten, die mit uns verbündet sind, betrifft, so glaube ich nochmals betonen zu müssen, daß wir, obwohl wir sie heute Frankreich ebenso blutet, wie für sich selbst, Frankreich dennoch im Augenblick der letzten Entscheidungen mehr an sich wird denken müssen, als an alles andere.

Rücktritt des Zaren vom Oberbefehl?

Aus Petersburg wird gemeldet, der Zar wolle den Oberbefehl wegen seiner geschwächten Gesundheit wieder abgeben. General Kuropatkin, der im mandchurischen Kriege eine Rolle spielte und jetzt wieder in hoher Gunst beim Zaren steht, ist für eine hohe Führerstellung auszuweisen.

Der Zar gegen Bulgarien.

Wie aus sicherer Quelle verlautet, wird der Zar ein Manifest erlassen, das die schärfste

Verdammung des Aufstretens Bulgariens gegen Russland enthalten soll, denn Bulgarien verdanke Russland die Befreiung vom türkischen Joch.

Die Vorgänge in Saloniki.

Der Oberkommandant der englisch-französischen Truppen General Sarraill hatte in Saloniki längere Konferenzen mit dem türkischen Generalstab und dem Eisenbahnminister. Der inzwischen begonnene Abtransport der englisch-französischen Truppen nach Serbien stößt auf gewisse Schwierigkeiten, da die eingleisige Linie nach Gengheli nur ein langjames Tempo zuläßt.

„Italien muß seine Grenzen verteidigen.“

Obwohl Italien an Bulgarien den Krieg erklärt hat, scheint die Regierung noch immer nicht entschlossen zu sein, an den Kämpfen auf dem Balkan teilzunehmen. Alle führenden Organe, darunter auch die England ergebenen Zeitblätter, erklären übereinstimmend, daß Italien nicht an den Balkankämpfen teilnehmen könne, weil es seine eigenen Grenzen verteidigen müsse. — Das klingt ganz anders, als die anfänglichen Kriegsgeplänke.

Regelung der Butterpreise.

Einheitliche Festsetzung für das Reich.

Wie verlautet, wird der Bundesrat noch in diesen Tagen die von allen Kreisen der Bevölkerung herbeigesandte Verordnung über den Handel mit Butter erlassen. Auch in der Sitzung der Preisprüfungsstelle des Reiches bestand einstimmig die Auffassung, daß eine Regelung des Verkehrs mit Butter durch die Regierung dringend notwendig ist. Die Festsetzung von bestimmten Preisen wurde ebenfalls als unbedingt erforderlich bezeichnet. Allerdings muß bei der Preisfestsetzung stets die jeweilige Marktlage berücksichtigt werden, aber die Regierung soll stets in der Lage sein, die Butter den Verbrauchern zu erträglichen Preisen zuführen zu können.

Die dem Bundesrat zugehende Verordnung sieht eine Preisgehaltung für Herstellung, Groß-, Zwischen- und Kleinhandel vor. Da die Landwirtschaft und der Butterhandel sich schon in Friedenszeiten nach den Berliner Marktverhältnissen zu richten pflegten, hat man in Aussicht genommen, einen Preis für Berlin festzusetzen, den Preis als Grundpreis für das ganze Reich gelten zu lassen. Die Festsetzung dieses Berliner Grundpreises wird einer Kommission übertragen, die sich aus sachverständigen Landwirten, Buttergroßhändlern und Kleinhändlern, sowie aus einem Reichskommissar als Vorsitzenden zusammensetzt. Alle zwei Wochen, voraussichtlich jeweils am 1. und 15. eines jeden Monats, wird diese Kommission zusammentreten und der Regierung auf Grund der jeweiligen Marktlage entsprechende Vorschläge für die Gestaltung des Großhandelspreises für Butter am Berliner Markt unterbreiten.

Der hiernach in Kraft tretende Grundpreis hat Geltung für den gesamten deutschen Butterhandel. Er wird abgestuft nach den im Großhandel üblichen drei Qualitätsgruppen. Es kann angenommen werden, daß dieser Grundpreis vorerst etwa 240 Mark für 50 Kilogramm betragen wird. Von diesem Grundpreis ausgehend, regelt die Regierung alsdann den Preis für die Hersteller und Zwischenhändler durch entsprechende Zuschläge oder Abschläge. Für den Kleinhandel dürfte die Preisregelung durch Festsetzung von Höchstpreisen erfolgen. Im übrigen dürfte nunmehr auch die Regelung des Verkehrs mit Milch durch den Bundesrat nur noch eine Frage ganz kurzer Zeit sein.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* In Berlin fand die erste Sitzung des Beirats der Preisprüfungsstelle für Lebensmittelpreise statt, die von dem Stellvertreter des Reichszanklers Erzengel Delbrück persönlich eröffnet wurde. Nach einem einleitenden Bericht über den Aufgabenkreis der

Preisprüfungsstelle, insbesondere Preisregelung, Lieferungs- und Verbrauchsregelung wurde allseitig anerkannt, daß ein schnelles Eingreifen und daher sofortiges Zusammenwirken der zu wählenden Ausschüsse erforderlich sei. Nach allgemeiner Aussprache wurden vier Ausschüsse (1. Vieh, Fleisch, Wurstwaren, Fische; 2. Milch, Butter, Käse, Eier; 3. Kartoffeln, Gemüse, Obst; 4. Kolonialwaren, Vorstoffe, Textilwaren) gewählt, die sofort ihre Tätigkeit beginnen.

* Eine neue Maßnahme zur Sicherung der Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln soll nach einer Mitteilung der Zgl. Rdsch. getroffen werden, falls sich die Verhältnisse auf dem Kartoffelmarkt nicht bald ändern. Die dann festzusetzenden Höchstpreise sollen niedriger bemessen werden, als die Preise, zu denen in letzter Zeit wiederholt Kartoffeln von Händlern aufgelöst worden sind. Das Blatt berichtet ferner, daß jetzt auch an den leitenden Stellen die Auffassung immer mehr Raum gewinnt, die derzeitigen hohen Lebensmittelpreise seien weniger auf Knappheit an Lebensmitteln als vielmehr auf wucherisches Treiben weiter Kreise zurückzuführen.

Italien.

* Die Stellung des Ministerpräsidenten Salandras wird für ernstlich erschüttert angesehen, so daß sein baldiger Rücktritt zu erwarten ist. In politischen Kreisen nimmt die Gegnerschaft gegen die Teilnahme Italiens am Balkanabenteuer, wofür Salandra und Sonnino eintreten, immer schärfere Formen an. Hinter ihr steht die gesamte öffentliche Meinung Italiens, soweit sie sich nicht unter der Diktatur Salandras befindet.

Holland.

* Das Niederländische Korrespondenzbureau erzählt, daß der Besuch des deutschen Staatssekretärs Dr. Soli, der auf der Durchreise nach Brüssel sich im Haag aufhielt, rein privater Natur sei. Dr. Soli hat dem Minister des Äußeren einen Höflichkeitsbesuch abgestattet.

Balkanstaaten.

* Die Griechen sind durchaus nicht so verbandstreu, wie man es das Publikum in London, Paris und Rom glauben machen wollte. Jetzt müssen englische Mächte schon einräumen, daß das griechische Ministerium einen scharfen Protest gegen die Neutralitätsverletzung in Saloniki plane. Gounaris und Theotokis gewannen an Einfluß, Jannis habe mit seiner Demission gedroht. Gounaris und Theotokis sind für ein entschiedeneres Auftreten gegen die Verletzung der Neutralität Griechenlands durch die Truppenlandungen in Saloniki; während Jannis sich mit der theoretischen Wahrung der griechischen Neutralität begnügen zu wollen scheint.

Russland.

* In den letzten Tagen haben in Petersburg wiederholt blutige Unruhen stattgefunden. Aus zuverlässiger Quelle wird berichtet, daß Arbeiter und Studenten mit roten Fahnen durch die Straßen nach einem Platz zogen, wo der Sozialistenführer Tjezde eine Rede hielt, die damit endete, daß die veraltete Duma wieder einberufen werden müsse. Nun schritt die Polizei ein, und die erregten Volksmassen nahmen Straßensteine und alles, was sie fanden und bombardierten damit die Polizei. Dann wurden Kosaken gegen die Menge losgelassen und viele Personen schwer verwundet. Die Unzufriedenheit aller Bevölkerungsschichten wächst immer mehr.

Asien.

* Der Nachricht, daß die japanische Regierung zum Abschluß eines Bündnisses aufgefordert habe, wird an Londoner amtlicher Stelle widersprochen. Nach Mitteilung japanischer Blätter traten die Verbündeten an die japanische Regierung heran, um Munition in großem Maßstab zu erhalten. Von der japanischen Regierung wurde erklärt, es liege nicht in der Macht des japanischen Reichs, derartige Munitionslieferungen zu vollziehen, um den Wünschen der Verbündeten entsprechen zu können. Japan werde aber alles tun, was es durchführen könne.

Eine Herrennatur.

24] Roman von Henriette v. Meerheimb.

(Fortsetzung.)

„Wachst du, daß er bei dir mehr Mut zeigen wird?“ fragte Anne-Marie gereizt. „Das will ich gar nicht versuchen, sondern ihn ins Haus bringen.“ entgegnete Georg kurz, und ohne auf Anne-Maries Einwände zu hören, trug er das Kind ins Schlafzimmer. Anne-Marie nagte unmutig an ihrer Lippe. Sie warf ihr Pferd herum und ritt in schlanter Trabe zum Hof hinaus.

Nach wenigen Minuten hörte sie Hufschlag dicht hinter sich. Sie drehte sich ab, aber nicht um und stellte auch keine Frage, obgleich sie sehr gern wissen wollte, ob das Kind sich beruhigt hätte.

Schweigend und misgelaunigt ritten sie durch das Dorf, dann einen schattenlosen Weg, der sich an den Feldern entlangschlangelte. Der Morgen stand hoch im Halm, die Gerste schimmerte leuchtend grün. Dazwischen leuchteten goldgelbe Aepfelreihen. Der Verführer schwebte über dem reisenden Korn.

„Ich möchte dich dringend bitten, Anne-Marie, solche gefährlichen Versuche mit dem Kind nicht noch einmal anzustellen.“ sagte Georg endlich.

Bei der Anrede ihres Mannes zuckte Anne-Marie ärgerlich die Schultern. „Gefährliche Versuche!“ Das klang wegwerfend. „Mit kaum drei Jahren bin ich schon jeden Tag auf meinem Bock geritten.“

„Möchtest du, daß ich jetzt, sogar ein Schreck kam ihm schaden. Außerdem ist es unvorsichtig, ein kleines Kind mit auf Pferd

zu setzen. Du kannst nicht wissen, ob das Tier nicht plötzlich scheut. Das größte Unglück könnte passieren.“

„Wenn ich auf dem Pferd sitze — gewiß nicht. Ich werde mein Kind schon festhalten wissen.“

„Ein Stolz genügt, um einem kleinen Kinde weh zu tun.“

„Ich als Mutter werde wohl besser wissen wie du, was einem Kinde zuträglich ist. Nichts ist schädlicher als Freigabe. Ich will, daß Jochi ein tüchtiger Junge wird.“

„Wenn das nicht in seiner Natur liegt, kannst du's nicht erzwingen. Außerdem ist es Unfug, jetzt schon von selbe oder mutig zu sprechen. Jochi ist noch kein „Junge“, sondern ein kleines Kind.“

„So etwas zeigt sich früh.“

„Wenn er nicht gern reiten lernt, läßt er's bleiben. Das ist auch weiter kein Unglück.“

„Ich will aber stolz auf meinen Sohn sein können! Aus einem weichen Wackelknecht mache ich mir nichts.“

„Ich — ich — ich!“ wiederholte Georg bitter. „Kannst du nicht eine Persönlichkeit anerkennen, auch wenn sie wacklig nicht genau der deinen nachahmt? Vielleicht hat die Natur bei Jochi mehr mit meinem wie mit deinem Bilde gestempelt.“

„Mein Junge soll und muß ein schneidiger Mann werden! Von heute an sehe ich alles daran, um das zu erreichen.“

Um jeden Widerstand zu verhindern, trabte Anne-Marie wieder an. Der Weg wurde zu schmal, sie mußten hintereinander reiten. Georg sah mit finsternem Blick auf die schlanke, kräftige Gestalt seiner jungen Frau, die so sicher

im Sattel saß. Die blonden, festgestellten Zöpfe flimmerten in der Sonne.

„In dem verabschiedeten Kreuzweg wartete Herr von Jagow bereit.“

„Daven wir lange warten lassen, Jagow?“ rief Georg.

„Nicht der Rede wert. — Welch schönes Pferd Sie reiten. Frau Gräfin! Eine Zucht? Nein — da sehe ich ja den Grabstich.“

„Wir ziehen nur Arbeitspferde in Lehmin.“ Anne-Marie rühte ihren Hut ein wenig tiefer in die Stirn. „Gern hätte ich längst ein Gestüt eingerichtet, aber ich kann nicht alles bewältigen. Hier ist ein gutes Gelände, unsere Pferde sind frisch, jetzt machen wir einen langen Galopp und nehmen dabei die Graben.“

Mit weit ausgreifendem Sprung ging's über das flache Weideland. Die Pferde schnauzten. Schaum flog in weißen Flocken auf Anne-Maries dunkelblaues Reittuch. Ihre Wangen glühten, ihre Augen glänzten vor Lebenslust.

Aber die ersten trockenen Graben setzten alle drei Pferde in fliegendem Sprung.

„Hier müssen wir abhoppeln.“ meinte Jagow. „Hinter dem Weidenbusch wird's unflacher. Der Graben ist sehr breit, und der Boden sumpfig. Die Pferde haben keinen guten Abprung und scheuen auch leicht, weil Wasser in dem Graben liegt.“

„Deshalb besser, da lernen die Pferde Wassergraben springen!“ Anne-Marie hob sich im Sattel. „Wenn Georga kennen-reiten will, muß er ein Pferd haben, das jedes Hindernis nimmt.“

„Auf das Kennvergnügen verzichte ich gerne.“

„Aber weshalb denn?“

„Weil ich mir nichts daraus mache, meine Pferde unbillig abzujauchen.“

„Mein Vater trieb immer Sport. Das gehört sich so für einen großen Lehmin — schon des Beispiels wegen.“

Georga lachte kurz auf. Anne-Marie biß sich ärgerlich auf die Lippen und galoppierte gerade auf den Graben zu.

„Frau Gräfin — der Sprung ist gefährlich!“ verführte Jagow noch einmal. „Ich habe bereits in dem Graben gelegen — und meinem Pferd eine dicke Sehne dabei angeritten.“

„Das macht nichts!“ Anne-Marie warf ihrem Mann einen herausfordernden Blick zu. „Ich nehme auf alle Fälle den Graben. Mein Mann will seine Reiten reiten, mein Junge brüllt vor Angst, wenn ich ihn aus dem Graben hebe — eines von der Familie muß doch wenigstens Schweiß zeigen!“

„Das ist keine Schweiß, das ist Übermut!“ warf Georga hin. „Aber du hast ja Geld genug, um dir ein anderes Pferd zu kaufen, wenn dies Schade leidet.“

Anne-Marie überhörte absichtlich den Ausspruch. Sie sah Jagows muskulöse Reitergestalt, die mit dem Pferd wie zusammengewachsen erschienen, anmerkend an. „Ich mag fähige Männer, tänn bis zur Tollheit!“ jagte sie langsam, jedes Wort betonend.

„Gut — also los!“ Jagow trieb sein Pferd mit einem leichten Schenkelruck an. Georga ließ sein Pferd ruhig im Schritt.

Bayern und Vlămen.

Vor einem Jahr in Antwerpen.

Ein Kämpfer, der vor einem Jahr mit den deutschen Truppen in Antwerpen einzog, schreibt: Wer kurze Zeit nach dem Fall der Festung zum erstenmal nach Antwerpen kam, mußte wahrhaftig über das friedliche, ja sogar herzliche Verhältnis staunen, das sofort zwischen den zurückgebliebenen Einwohnern und den deutschen Truppen herrschte. Dies war besonders fühlbar, wenn man soeben aus neu eroberten belgischen Städten mit vorherrschend wallonischer Bevölkerung kam, wo ein dumpfer Trost die lähmenden Jüge der Einwohner im Augenblicke verzog, da eine feldgraue Uniform erschien.

Selbstverständlich gebührte auch ein großer Teil des Verdienstes um diese freundlichen Beziehungen in Antwerpen den deutschen Soldaten selbst, die sich jedermann gegenüber freundlich und bescheiden benahmten, nicht wie durch nichts besiegte Krieger, sondern wie Gäste, während noch einige Tage vorher, wie mir ein Bürger mahnend erklärte, die englischen Soldaten des Häftlings sich im Gegenteil nicht als Gäste, sondern als Sieger, nicht als Helfer, sondern als Herrscher betragen hatten. Andererseits war die Bevölkerung sichtlich zufrieden, daß die Deutschen bei der Besetzung der Stadt diese offenkundig gespart und nur das Minimum von Granaten verschossen hatten, das nötig war, um die schnelle Übergabe zu erzwingen.

Damit soll aber nicht gesagt werden, daß die Vlămen ihr belgisches Vaterland weniger lieben als die Wallonen. Nur scheint ihr germanisches Blut jeden Fanatismus aus, wahrlich sie einerseits vor blindem Haß gegen den Sieger und andererseits vor unbegrenztem Vertrauen in die Gerechtigkeit ihrer Verbündeten. — Die neue Besetzung, weiß Bayern von riesiger Gestalt, guter Laune und großer Lust auf gutes Bier, fühlte sich nach den furchtbaren Anstrengungen der ersten Kampfmonate in Lothringen und Belgien, in dieser von ihr genommenen schönen Großstadt sehr behaglich, und als die Kompanien, von ihren Aufklärungsreisen zurückkehrend, das Scheldeufer entlang ziehend, die „Wacht am Rhein“ kräftig sangen, da war in ihrem Lied und in ihren Stimmen weder Ironie noch Schmutz, sondern nur echt deutsche Gemütslichkeit, die sich nach schwerer und erfolgreicher Arbeit an frohlichem Gesang erfrischt.

Am ersten Sonntag fand in der Kathedrale der allsonntägliche Gottesdienst statt, welchem heimische und Eroberer gleichzeitig beiwohnten. Doch war in diesem friedlichen Bild nichts Außerordentliches, das vielleicht am besten die unheimliche Gewalt dieses Krieges verdeutlicht: in tiefer Andacht, dicht nebeneinander, in demselben Gotteshaus, vor demselben Altar, Bayern und Belgier, in verschiedenen, jedoch unmerklichen Sprachen betend, jeder für das Heil seines Vaterlandes, die einen für die tapferen Krieger, die anderen für die zähen Verteidiger der Mauer.

Volkswirtschaftliches.

Einführung von Petroleumkarten. Die Reichsregierung hat auf Grund der ihr erteilten Ermächtigung durch Rundschreiben den Bundesregierungen mitgeteilt, daß die Einführung von Petroleumkarten durch die Gemeinden als ein geeignetes Mittel zu einer zweckentsprechenden Verteilung der Petroleumzufuhr angesehen sei. Um diese Regelung durch Kartenausgabe rechtlich sicherzustellen, wird der Bundesrat demnächst durch eine neue Verordnung die Ergänzung seiner Bekanntmachung vom 8. Juli 1914 auf die Strafvorschriften vornehmen.

Die Kriegs-Rückförmigkeit. Die ersten der neuvergebenen elernen Rückförmigkeit sind in den Verkehr gelangt. Sehr gefällig und durchaus nicht „eifrig“ steht der Kriegsförmigkeit aus — das schwarze Eisen ist von einem grauen Zinküberzug überzogen. So ist wenig Unterschied gegenüber dem gewöhnlichen Nickel, nur ein klein bißchen stumpfer als das Grau des Eisengeldes. Ein weiterer Unterschied besteht darin, daß auf dem Kriegsgelde der Rand gerippt ist. Die Prägung ist so scharf und klar wie bei allen anderen Reichsmünzen.

Geschäftliche Anordnung der Milchverwendung. Die vorgeschriebene Anordnung der Landeszentralbehörden über die Beschränkung der Milchverwendung ist nun-

mehr erschienen. Beachtenswert ist, daß Herstellung von Schlachthausfleisch im Haushalt verboten ist. Die Bäckereien dürfen für Brot (also wahrscheinlich auch für Weißbrot) feinstes Mehl verwenden, weder Vollkornmehl, noch Weizenmehl, noch Weizenmehl. „Mehlbröden“ gibt es daher vorläufig nicht mehr im preussischen Staats. Die Verordnung gilt vom nächsten Montag ab. Ihr Zweck ist, der Bevölkerung die Milch als Nahrungsmittel und Genußmittel zu erhalten und die Schiene der Butterverzeugung vorzugestalten.

Von Nah und fern.

Retungswerk deutscher Matrosen. Die Deutsche Ostafrika-Linie hat von dem deutschen Konsul in Santa Cruz de Tenerife folgendes

schreiben erhalten: „Ich habe die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß die schon in einer früheren Sitzung grundsätzlich beschlossene Preissteigerung festgesetzt werden soll. Voraussichtlich wird um 5 Mark pro Hektoliter erhöht werden, nachdem seit Kriegsausbruch die Preise bereits von 20 auf 27 bzw. 28 Mark erhöht worden sind.“

Der erste weibliche Bäckerlehrling in Berlin. In der Bäckerzunftversammlung Berlin wurde bekanntgegeben, daß unter den 88 eingeschriebenen Lehrlingen sich zum erstenmal ein weiblicher Lehrling, die Tochter eines Bäckermeisters, befindet.

Das Handwerk und der Wiederaufbau Ostpreußens. Für eine Beteiligung des gesamten deutschen Handwerks an dem Wiederaufbau Ostpreußens ist der Deutsche Handwerks-

Zur Übersiedelung der serbischen Regierung nach Pristina.

Oben: Die Hauptstraße in Pristina. Unten: Nisch und Nischawa-Fluß.



Die serbische Regierung, die schon vor Jahresfrist von Belgrad nach Nisch übersiedelte, bereitet sich jetzt vor, den Schauplatz ihrer Tätigkeit nach Pristina zu verlegen. Wenigstens sind schon alle Maßregeln getroffen, um den Sitz der Regierung, der Banken und der wichtigsten Staatsämter nach Pristina zu verlegen. Der bisherige Sitz der serbischen Regierung, die belagerte Stadt Nisch, liegt im bergumkränzten Becken an der Nischawa und

ist der Knotenpunkt der Eisenbahnen Belgrad-Konstantinopel, Saloniki-Madagaskar. Nisch ist die zweitgrößte Stadt Serbiens, ein lebhafter Handelsplatz und strategisch bedeutsam durch Beherrschung der Straßen nach Bulgarien und zum Timok und zur unteren Donau. — Pristina liegt am östlichen Rande der berühmten Ebene Kosovo-Polje (Amfelsfeld) in furchtbarer Gegend an der Eisenbahn Saloniki-Mitrowitz.

Schreiben vom 27. September erhalten: „Am Sonnabend um 8 Uhr geriet ein Segelfahrzeug „Perej Galtro“ auf unaufgeklärte Weise in Brand. Sofort machten sich Rettungsboote der verschiedenen deutschen Dampfer nach der acht Seemeilen vom Hafen entfernten Brandstelle auf, und es gelang einem Boot ihres Reichspostdampfers „Prinzregent“, die Schiffbrüchigen und teilweise Schwerverletzten an der Mole zu landen, bevor von anderer Seite irgend etwas hatte unternommen werden können. Bei der Landung wurde die Verletzung des deutschen Bootes befeuert begründet.“

Das Bier teurer? Die Mitteldeutschen Brauereivereinigungen, wozu die Brauereiverbände von Berlin, Halle, Magdeburg, Anhalt, Altmark und Braunschweig gehören, halten demnächst eine Versammlung ab, in welcher end-

und Gewerbelammertag in seiner letzten Ausschüttung eingetreten. Es wurde ein Beschluß gefaßt, auf den Ostdeutschen Kammertag dahin einzurufen, daß er dem Anschluß von nicht-ostdeutschen Lieferungsge nossenschaften an seine Zentralge nossenschaften keine Schwierigkeiten in den Weg legt. Die deutschen Handwerkskammern auf die Möglichkeit einer Förderung des örtlichen Handwerks durch die Ostpreußenhilfsvereine und durch dauernde Übersiedelung kapitalstärkiger Handwerksmeister nach Ostpreußen hinzuwirken. Bei den maßgebenden Behörden Ostpreußens dahin vorstellig zu werden, daß das nichtostdeutsche Handwerk bei den öffentlichen Arbeiten und Lieferungen in Ostpreußen berücksichtigt wird.

Manuscript für die Jugend. Der Deutsche Bund zur Bekämpfung fremden und

zur Förderung deutschen Lebens mit dem Sitz in Stuttgart, der auch die Pflege deutscher Sitten und Tugenden zur Aufgabe gemacht hat, hat in einer Eingabe an die kaiserliche Polizeidirektion in Stuttgart im Interesse der Vermeidung einer Schädigung der Volksgesundheit die Erlassung eines Verkaufsverbots für Angaben unter 16 Jahren, oder wenigstens das Verbot des Tabakwarenverkaufs an solche beauftragt, sowie die Erlassung eines polizeilichen Verbots, wonach Kinder unter 15 Jahren sich nach 8 Uhr abends nicht mehr ohne Aufsicht Erwachsener auf der Straße aufhalten dürfen.

Teuerung in Paris. Der französische Minister des Innern Malvy erklärte einem Mitarbeiter des „Matin“, daß dank der getroffenen Maßnahmen der Preis nicht weiter steigen werde. Man hoffe, daß die Einfuhr ausländischen Fleisches ein Fallen des Fleischpreises bewirken werde. Falls aber Versuche der Spekulation die Erreichung dieser Absicht verhindern sollten, sei die Regierung entschlossen, von der Kammer die gesetzliche Ermächtigung zu verlangen, für alle Lebensmittel Preise festzusetzen.

Ausschub der Luxemburger Bahnbauten. Das Luxemburger „Wort“ meldet, daß die luxemburgische Regierung augenblicklich nicht daran denkt, die vor einigen Jahren von der Kammer gutgeheißenen Pläne über den Bau von neuen schmalspurigen Eisenbahnen und interkommunalen Trambahnen auszuführen. Dies ist insofern wichtig, als auch mehrere deutsche Gesellschaften auf die Übernahme jener kostspieligen Unternehmungen reflektiert hatten. Die beiden Objekte werden nach dem Krieg ausgeschrieben werden.

Gerichtshalle.

Berlin. Eine heftige Lektion wurde einer Frau Luise D. aus Weiskene erteilt. Diese Angeklagte, deren Ehemann gleichfalls im Felde weilt, arbeitete in einer Fabrik bei einem Wochenlohn von 26 Mk. Sie kam um Unterstützung ein, ihr Gehalt wurde aber abgelehnt. Nach längerer Zeit kam sie wieder um Unterstützung ein und gab an, daß ihr Wochenverdienst höchstens 15 bis 16 Mk. betrage. Nachher hat sich herausgestellt, daß diese Angabe der Wahrheit nicht entsprach. Die Angeklagte wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Sagen i. W. Hier wurde ein Konkurs im gerichtlichen Zwangsvergleich beendet, nachdem er nicht weniger als 15 Jahre gelaufen war. Die Gläubiger des Gemeinschuldners, eines Richters, erhielten 32 Prozent, daß das Verfahren so lange dauerte, lag daran, daß eine Anzahl von Grundstücken vorhanden war, deren Verkauf erst in ferner Zeit möglich war, wenn anders die Gläubiger nicht geschädigt werden sollten.

Vermischtes.

Die unglückselige Granate. Ein lannbischer Korporal sah in einem Unterstand in der spanischen Feuerlinie und spielte Poker mit vier Kameraden. Das Glück war gegen ihn. Er hatte bereits alles verloren, was er besaß; als — gerade im spannendsten Augenblick des letzten Spiels — eine Granate das Dach des Unterstandes durchschlug und sich zwischen den lang ausgestreckten Beinen des Kanadiers in die weiche Erde bohrte, ohne zu explodieren. Die vier Spielgefährten sprangen auf und verließen in verständlicher Hast den Platz, nur der Kanadier blieb unbeweglich sitzen. Da erschien der diensttuende Offizier und fragte den Kanadier, ob ihm etwas geschehen sei. Allerdings, erwiderte dieser. Da spiele ich nun den ganzen Vormittag und verliere mein Geld. Und zum Schluß, als ich endlich alle Trümmer in der Hand habe, kommt diese Granate und macht meine einzige Hoffnung zunichte.

Edisons „Kinetophon“. Amerikanischen Blättermeldungen zufolge ist Edison, der eben erst von einem schweren Augenleiden genesen ist, gegenwärtig damit beschäftigt, seine neueste Erfindung fertigzustellen. Es handelt sich um das sogenannte Kinetophon, einen Apparat, der die menschliche Stimme in genauer Übereinstimmung mit den kinematographisch aufgenommenen Bewegungen phonographisch festzuhalten geeignet ist. Die Erfindung, erklärt Edison, wird das Kino endgültig zur Aufführung von Dramen und Opern befähigen.

„Versucht du's nicht wenigstens?“ rief

„Nein. Mein Pferd springt ohnehin über Wassergräben nur zu willig, und hier, wo der Abhang so unangenehm ist, wäre es die reine Qual.“

„Gutlich hast du recht, Georg. Rede der Gnädigen ihr Vorhaben aus“, meinte Jagom.

„Vieles, Jagom, du scheinst die Damen nicht zu kennen. Abreden bestärken nur ihren Eigensinn.“

„Dem Reuten gehört die Welt! Vorwärts, Herr von Jagom!“ ermunterte Anne-Marie.

„Gräfin — ich wollte, der Fuchs geht nicht über den Graben.“

„Er soll auch nicht gehen, sondern springen“,

sagte sie.

Sie an Seite jagten sie über das moorige Gelände. Kurz vor dem Graben gab Anne-Marie ihrem Pferd einen Schlag mit der Peitsche. Der Fuchs, der an solche Behandlung gewöhnt war, nahm das übel, bockte und sprang so kurz herum, daß eine weniger sichere Reiterin das Gleichgewicht verloren hätte. Aber Anne-Marie sah fest. Sie wandte das Pferd wieder, klopfte ihm beruhigend am Hals und ritt noch einmal gegen den Graben los. Durch das Furchende, glühende Wasser schen gemacht, brach ihr Pferd wieder

„Ich werde vorpringen“, rief Jagom.

Er nahm alle vier zusammen und brachte schließlich das bestia widerstrebende Pferd glücklich über das Hindernis.

Das nächste Anne-Maries Ohrgekläch noch

Sie ritt eine ganze Strecke zurück, um dem Pferd einen größeren Spielraum zu lassen.

In langgestrecktem Lauf, vor Angst schnarrend, kam der Fuchs am Graben an. Ein lausender Dieb, das Pferd hob sich, sprang, brach aber am anderen Ufer in dem moorigen Boden in die Knie. Anne-Marie stieg aus dem Sattel. Durch die Heftigkeit des Sturzes betäubt, blieb sie einige Sekunden regungslos liegen.

Jagom sprang mit einem Ausruf des Entsetzens sofort von seinem Pferde.

Georg, der die Katastrophe von einiger Entfernung aus beobachtet hatte, kam heran. Er zerrte sein Pferd am Zügel durch den Graben.

Mit Jagoms Hilfe brachte er zuerst Anne-Maries Fuchs hoch, weil sie fürchteten, das Pferd könne mit seinen Quinen die am Boden liegende Gestalt der Gräfin treffen. Der Fuchs lahmte etwas, schien aber nicht erheblich verletzt zu sein.

Jagom hielt die drei Pferde und überließ es Georg, seiner Frau zu helfen.

Anne-Marie richtete sich energisch auf: „Der Fuchs muß gleich noch einmal springen“, rief sie. Aber als sie auf die Fäße treten wollte, kniete sie mit einem leisen Schrei zusammen. Ihr rechter Fuß schmerzte heftig und war jedenfalls ernstlich verletzt. Sie legte sich an den Grabenrand.

Georg versuchte ihr den hohen Reitstiefel abzuziehen. Aber die Schmerzen wurden zu groß.

„Was nun?“ fragte Georg.

„Ich reite nach Hause“, schlug Jagom vor, und schickte Jochen sofort meinen Wagen. Jare

Pferde kann ein Reitknecht später nach Lehmin bringen.“

„Ja, das ist das Beste. Meine Schwiegermutter würde zu sehr erschrecken, wenn die Pferde ohne uns einträfen“, bestätigte Anne-Marie. Sie ließ seinen Schmerzenslaut hören, oogleich man deutlich sah, daß sie litt.

Georg brachte sein teilnehmendes Wort über die Lippen, während Jagom ihren Unwill laut beklagte, ihren Mut noch lauter bewunderte.

„Wollen Sie sich nicht erst etwas bei mir in Lehmin erscholen, Frau Gräfin?“ bat er. „Wir legen dann einen Kofferband an.“

„Danke sehr. Schicken Sie lieber schnell Ihren Wagen und telefonieren Sie an den Arzt. Er soll sogleich mit seinem Verbandzeug nach Lehmin zu kommen.“

„Wird alles pünktlich besorgt. Morgen komme ich selbst und frage, wie es geht.“

„Vielleicht kann ich Ihnen dann schon entgegenkumpeln, wenn der Fuß nur verstaucht ist.“

„Das dauert manchmal länger als ein glatter Bruch. Sie sind eine Heldin, Gräfin, daß Sie gar nicht klagen.“

„Dasson wird's nicht besser. Ich danke Ihnen tausendmal. Sie haben so viele Mühe durch mein Ungeheiß.“

Jagom küßte ihre Hand und flog wieder auf. Georgs Pferd am Zügel mitnehmend. Der Fuchs der Gräfin grüßte ruhig, während Georg die Trenne um einen hohen Weidenstumpf wand.

Er sagte Anne-Marie kein Wort des Vorwurfs. Wozu? Ihr Eigeninn verlor sie sich ja schlimm genug. Sie selbst war zu stolz, um

durch eine Klage sein Mitleid wahrufen zu wollen. Der Schmerz trat ihr auf die Stirn, so heftig schmerzte der verrenkte Fuß, wenn sie die leiseste Bewegung machte.

Endlich sollte die geschlossene Kutsche aus Mahlen heran. Jagom war doch wieder mitgekommen, um beim Einsteigen behilflich zu sein. Mit Georg zusammen hob er Anne-Marie in den Wagen. Ein erhöhtes Rufen auf den Rücksitz, das ihren Fuß unterstützte, erleichterte ihr die Schmerzen. Der Kutscher fuhr nur Schritt, damit die Gräfin auf dem unebenen Boden ihr nicht wehe tun sollten.

Frau von Stedow erschrak trotzdem sehr, als statt der erwarteten Reiter die schwerfällige Kutsche aus Mahlen vorfuhr, und Anne-Marie, von Georg und dem Diener halb geführt, halb getragen, ihr mit etwas erzwungenem Lächeln entgegenkam.

Der Arzt traf bald nach ihnen ein und legte ihnen festen Verband an. Gebrochen sei der Fuß nicht, meinte er, aber eine Sehne sei vermutlich gerissen, das Gelenk verlegt — kurz, die Sache unangenehm und langwierig.

Das ältliche Fräulein Frazer jammerte laut, nicht nur über ihrer „lieben Gräfin“ Unfall, sondern vor allem deswegen, weil sie nun ihre Erholungskreise, die in den nächsten Tagen stattfinden sollte, nicht antreten könne.

„Nun, Fräulein — haben Sie ruhig!“ enthielt Anne-Marie etwas ungeduldig. „Meine Junger und Fräulein Lady genügen mir vollkommen.“

Der 24 (Fortsetzung folgt.)

Dr. Oetker's Fabrikate:

„Backin“ (Backpulver)
Puddingpulver
Vanillin-Zucker
„Gustin“ usw.

sind jetzt wieder in allen Geschäften
vorrätig. Nur echt, wenn auf den
Päckchen die Schutzmarke „Oetker's
Hellkopt“ steht.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

Atlas zum Kriegsschauplatz 1914/15. 18 Karten-
blätter mit 26 Haupt- und 18 Nebensichten aus Meyers Konversations-Lexikon. In Um-
schlag zusammengeheftet. 1 Mark 50 Pfennig

Der Ausbruch des Weltkrieges 1914/15 in amt-
lichen Mitteilungen. In Umschlag. 20 Pfennig

Kriegsgedichte 1914. Gesammelt von Eugen Wolke. In
Umschlag. 75 Pfennig

Duden, Rechtschreibung d. deutschen Sprache
und der Fremdwörter. Nach den für Deutschland, Österreich und
die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Neunte, neu bearbeitete und ver-
mehrte Auflage. In Leinen gebunden. 2 Mark 50 Pfennig

Meyers Geographischer Handatlas. 121 Haupt-
und 128 Nebensichten nebst 5 Textbeilagen und Namenregister. Vierte Auflage.
In Leinen gebunden. 15 Mark

Meyers Handlexikon des allgem. Wissens.
Sechste Auflage. Umfaßt 100 000 Artikel und Verweisungen auf 1612
Seiten Text mit 1250 Abbildungen auf 80 Illustrationsplatten (davon 7 Farb-
beilagen), 32 Haupt- und 40 Nebensichten, 55 vollständigen Textbeilagen
und 30 vollständigen Übersichten. 2 Bände in Halbleinwand gebunden 22 Mark
oder in 1 Halbleinwand gebunden. 20 Mark

Wer

ein gut aussehendes Vieh haben will, bei Milchvieh
bessere Milchabgabe, und bei Schweinen rapide
Zunahme des Körpergewichtes, gibt als Beigabe

Tepper's Nährkalk mit Eiweis.

Den Erfolg dieses Präparates beweisen schriftliche
Nachbestellungen.

5 kg. kosten Mk. 3.50. 12 1/2 kg. Mk. 7. 25 kg. Mk. 13

frei Post- und Bahnstation. Zu beziehen durch

L. Tepper, Wiesbaden

Eltvillestraße 12.

Westdeutsches Laboratorium.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke

befindet sich in

Limburg, Hallgartenweg 7.

Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10—12 Uhr.

Beratung erfolgt kostenlos.

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine
im Kreise Limburg.

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für
Hauswäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Man verlange überall den
gebrannten Kaffee „Sirocco“

aus der

Limburger Sirocco-Rösterei

welcher sich durch vorzüglichen Wohlgeschmack und
große Preiswürdigkeit auszeichnet.

Erhältlich in 1/2 und 1/4 Pfund-Paketen mit Schutz-
marke in den meisten Kolonialwarenhandlungen.

Suppen- Würfel

100 Stück Mark 1.50

1000 Stück Mark 12.50

Nur geg. Nachnahme. Ab Leipzig.
W. Kaden, Großhandlung,
Leipzig-Möckern.

Tatsache

—ist—
dass der
„Hausfreund
für den
goldenen Grund“

mit feinen
Neben-Ausgaben:
„Würger Zeitung“
und
„Erbacher Zeitung“
nachweisbar

die
gelesenste
und
verbreitetste

Zeitung in Camberg
u. Umgegend ist und
fast in jedem Haus
gelesen wird, daher

Einserate
von größter Wirkung
sind und
großen Erfolg haben!

Einige Zeilen

kleine Kartoffeln

werden zu kaufen gesucht.
Näheres in der Expedition.

Eine

Wiese

zu kaufen oder zu pachten
gesucht.

Näheres in der Expedition des
„Hausfreund“.

Scheidenkalom u. Verkalben

werden durch meine

Vaginal- und Bullenstäbe

schnell, billig, bequem und sicher geheilt.

Bezug durch Tierärzte. Prospekt gratis durch

Dr. Plate-Brügge & Co.

Sehr wichtig!

Alle angesehene Viehverse-
rungs-Gesellschaft, welche unt.
entgegenkommenden und ein-
fachen Bedingungen bei billiger
Prämienberechnung Pferde und
Vieh, insbesondere aber träch-
tige Stuten und die zu erwar-
tenden Fohlen versichert, sucht
allorts tücht. zuverlässige
Vertreter gegen hohe Bezüge.
Bewerbungen unter A. 15 an
Moritz Isaac & Co., Annonc-
Exp., Frankfurt a. M.

Mehrere gut erhaltene

Zimmeröfen

und neue verzinn-
te

Blechwaschmaschinen

billig abzugeben.

Gerd. Landau, Camberg,
Bahnhofstraße.

Schneiderin

empfiehlt sich im An-
fertigen sämtlicher
Näharbeiten wie Wäsche
Kinderkleidern,
Knabenanzügen, Cos-
tümchen, etc.

Chr. Eisinger,

Erbach i. L.,

Potsdamerstraße 3.



Nun ruhe sanft, du lieber guter,
O braver Sohn, geliebter Bruder.
Wir konnten dich nicht sterben seh'n,
Und nicht an deinem Grabe steh'n.

Todes-Anzeige.

Tieferschüttet erhielten wir die traurige Nachricht, daß
unser einziger, geliebter, unvergeßlicher und hoffnungsvoller
Sohn und Bruder

Josef Schneider,

Infanterie-Regiment Nr. 88, 11. Kompagnie,

am 17. Oktober 1915, nachmittags 5 1/2 Uhr, infolge eines
Kopfschusses in Frankreich im Alter von 22 Jahren den Hel-
dentod für's Vaterland gestorben ist.

Niederselters, den 26. Oktober 1915.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Familie Josef Schneider.

Wir empfehlen die Seele des Verstorbenen dem frommen
Gebete unserer Mitbürger.



Keine abfärbende Wassercreme.

Schuhputz Nigrin

gibt ohne Mühe tadellosen, tiefschwarzen, nicht abfärbenden
Hochglanz.

Sofortige Lieferung!

Auch **Schuhseife** u. Seifenpulver **Schneekönig**
(erstklassige Ware) und Weichenseifenpulver **Gold-**
perle.

Hübsche neue Heerführerplakate.

Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen. (Württemberg).

Für die Feldpost!

Neu!

Neu!

Frankfurter Würstchen mit Kraut
Goulasch mit Kartoffeln
Nebhuhn mit Weinkraut
gekochtes Kaiserfleisch
Leberwurst mit Rotwurst
Frühstückszunge
gekochte Schweineohren
Rippchen mit Kraut
Kartoffelsalat mit Fleischwurst
Erbsen mit Pörrfleisch
Bohnen mit Speck.



Alles fix und fertig in
Büchsen gekocht.

Der Inhalt wird nur
heiß gemacht und das
Essen für unsere tap-
feren Soldaten im Felde
ist fertig.

Ölsardinen.

Ferner empfehle:

Brustbonbons und Stemler's Zwieback

in Feldpostpaketen.

Stollwerck's Chokoladen

in allen Pakungen und Preislagen.

Größtes Lager am Platze.

Liköre:

Cognac, Rum, Steinhäger Pfeffer-
münz u. s. w.

Flaschenweine in allen Preislagen.

Empfiehl:

Cafè Weyrich,

Camberg.